

Normalerweise wurden Sättel und Packtaschen darauf abgelegt, doch jetzt war der Stamm leer.

»Das ist heute dein Pferd. Du wirst üben, ohne Hilfe auf dieses ungesattelte Pferd zu springen. Wenn du das kannst, legst du ihm einen Sattel auf und übst weiter. Dann hängst du dir Schild und Schwert um und übst erneut, mit und ohne Sattel auf den Gaul zu gelangen.« Tröstend fügte er hinzu: »Morgen früh darfst du auf der Weide richtig reiten.«

Er klopfte der niedergeschlagenen Thurudhild aufmunternd auf die Schulter und wollte gehen, aber sie hielt ihn zurück. Tat Hasger seine Entscheidung von gestern bereits leid, und wollte er sie nun ebenso wie Geri schikanieren?

»Wozu soll das gut sein?«, fragte sie.

Hasger sah sie erstaunt an.

»Weil du es können musst. Willst du denn jedes Mal erst einen Stein oder Holzklotz suchen, um auf dein Pferd zu steigen?«

»Nein«, sagte Thurudhild verlegen, »aber ... es gibt doch auch Steigbügel. Warum kann ich nicht einfach Steigbügel an den Sattel schnallen?«, fragte sie mit einer Spur Trotz.

Einen Augenblick lang grinste Hasger, aber seine Stimme war ernst, als er antwortete.

»Du übst das für den Ernstfall. Eines Nachts lagerst du draußen und wirst angegriffen, und deine einzige Überlebenschance ist Flucht. Dann kannst du nicht erst dein Pferd satteln oder einen Baumstamm zum Aufsteigen suchen. Du musst jederzeit und in jedem Zustand auf ein Pferd springen können.«

Das Hufgeklapper verklang schnell, als die Söldner aus dem Hof ritten und Thurudhild misstrauisch und enttäuscht vor dem Holzgerüst stand. So begann also ihr Leben als Söldner: Auf einen Baumstamm springen – großartig!

Hoffentlich beobachteten sie nicht allzu viele Menschen bei ihren Bemühungen.

Sie legte die Hände auf den Stamm und versuchte, sich hochzuziehen und gleichzeitig mit einem Bein abzustößen, aber es dauerte, bis sie den Dreh herausbekam und zum nächsten Punkt – aufspringen mit Sattel – übergehen konnte. Dabei konnte sie sich zwar besser an den vorderen Sattelhörnchen festhalten, musste aber mehr Schwung holen und stieß sich anfangs an den hinteren Sattelhörnchen das Schienbein. Thurudhild fluchte leise, aber sie gab nicht auf – auch nicht, als sie schließlich das Schwert umschnallte, sich einen Schild über den Rücken hängte und ihr der Schildrand dauernd gegen die Oberschenkel und Kniekehlen schlug, wenn sie sich auf den Stamm quälte.

Ihr linkes Bein, mit dem sie sich ständig abgestoßen hatte, fühlte sich mindestens eine Handbreit kürzer an und ihre Oberschenkel waren auf der Rückseite wahrscheinlich ein einziger blauer Fleck, als die Männer

zurückkehrten, zu Fuß und die Halfter über den Schultern. Die Pferde hatten sie außerhalb des Hofes auf einer Weide gelassen.

Aber Thurudhild beherrschte es jetzt, und als Hasger vor ihr stehenblieb und sie fragend ansah, trat sie neben den Baumstamm und sprang in voller Ausrüstung einige Male auf die gesattelten und ungesattelten Bereiche des Holzes.

Hasger nickte zufrieden. »Morgen früh reitest du ein paar Runden ohne Sattel. Gernoth wird dich anleiten, ich habe das schon mit ihm ausgemacht. Räum den Sattel weg, jetzt gibt's erst mal Frühstück.«

Als Hasger und Thurudhild den Aufenthaltsraum betraten, standen Brot, Käse und Brei auf den Tischen und die meisten Söldner aßen bereits. Thurudhild merkte, dass ihr verstohlene Blicke folgten, aber die dummen Sprüche, mit denen sie gerechnet hatte, blieben aus. Sie setzte sich neben Regin,

nur um festzustellen, dass es keine Essschüssel und keinen Becher für sie gab. Regin hielt sie zurück, als sie aufstand, um ihre eigene Schüssel aus der Unterkunft zu holen.

»Lass mal«, brummte er mit vollem Mund, »kannst meine Sachen nehmen. Ich sag den Mägden nachher Bescheid, dass wir in Zukunft mehr Geschirr brauchen.«

Sie teilten sich einträchtig Schüssel und Becher, während Thurudhild von ihrem Erfolg am Holzpferd erzählte.

Regin freute sich mit ihr und klopfte ihr anerkennend auf die Schulter, als er eine Magd entdeckte, die bereits die Tische abräumte. Seine Hand lag noch auf Thurudhilds Arm, als er die Frau herbeirief und für den Abend eine Schüssel und einen Becher mehr orderte. Während Regin sprach, starrte das Mädchen Thurudhild mit aufgerissenen Augen an und rannte dann aus dem Aufenthaltsraum. Thurudhild bezweifelte, dass die Magd Regin